

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 3

Artikel: Der erste frei gewählte Präsident Russlands, Teil 2
Autor: Schlegel, Johann Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der erste frei gewählte Präsident Russlands, Teil 2

Boris Jelzin: Schlüsselfigur der Weltgeschichte – Eine Neubeurteilung

Vor rund zehn Jahren, am 12. Juni 1991, wurde Boris Jelzin in den ersten freien Wahlen der Geschichte Russlands zu dessen Präsidenten gewählt. Der Verfasser dieser vierteiligen Schweizer-Soldat-Serie, Johann Ulrich Schlegel, nimmt eine zeitgeschichtliche Einordnung vor.

Neue, interessante Dokumente und Überlegungen führen den Verfasser auch in diesem zweiten Teil zu einer in manchen Aspekten aufschlussreichen Neubeurteilung: Als Parteichef Moskaus 1985 zum mächtigsten Mann der sowjetischen Hauptstadt aufgestiegen, mischt sich Boris Jelzin plötzlich unter das gemeine Volk, lernt



Höhepunkt des ersten Putschtages: Präsident Jelzin spricht am 19. August 1991 von einem Panzer aus zu Putsch-Gegnern. Im Hintergrund das Weisse Haus.



von Dr. phil. et lic. iur. Johann Ulrich Schlegel, Zürich

so dieses Volk kennen und beginnt, aufs Äusserste angespannt, seinen Kampf gegen die Missstände. Der Preis dafür ist hoch, aber auch die Belohnung, als er Präsident wird.

Einsamer Charakter im Meer der Charakterlosen

Als Michail Gorbatschow neuer Generalsekretär geworden war, holte er Jelzin nach Moskau in den zentralen Parteiapparat. Jelzin wurde als Parteichef der mächtigste Mann der sowjetischen Hauptstadt. Ausserdem rückte er als Kandidat in den erlauchten Kreis des Politbüros, des höchsten Gremiums der Sowjetunion, auf. Er erhielt die Datscha, welche Gorbatschow nach seiner Ernennung zum Generalsekretär aufgegeben hatte. Die neue Position, die Jelzin nun errang, benützte er gezielt, um seine Ideen für eine Lebensverbesserung der einzelnen Menschen durchzusetzen. Er inspizierte Fabriken und Geschäfte, fuhr – etwas völlig Neues für einen Spitzenpolitiker in der UdSSR – mit der U-Bahn und reihte sich in die Schlangen vor Läden und Ämtern ein. Er versammelte die Moskauer Parteielite und verurteilte Prahlucht und die üble Gewohnheit, Erfolge übermässig zu betonen und Misserfolge zu vertuschen. Er ersetz-

te den Moskauer Bürgermeister Promyslow und die Parteisekretäre des alten Regimes. Täglich seien 35 Prozent der städtischen Busse nicht betriebsfähig, 16 Prozent der Bevölkerung leben immer noch in einer Gemeinschaftswohnung, und der Einzelhandel sei durchsetzt von Wucher, Diebstahl und Schmiergeldern, reklamierte Jelzin. Was fehle, sei Kritik.

Mehr als nur Treten an Ort

Und mit der Kritik ging Jelzin viel weiter als Gorbatschow in der Perestroika. Für Jelzin wurden Perestroika und Glasnost immer mehr ein Treten an Ort. Unweigerlich kam es zum Zusammenstoss mit Gorbatschow. An einer Sitzung des Politbüros kritisierte Jelzin im Januar 1987 Gorbatschow derart massiv, dass dieser aus dem Zimmer lief. Erst nach einer halben Stunde kehrte der Generalsekretär zurück. Damit begann die Beziehung zwischen Jelzin und Gorbatschow ernsthaft zu zerbrechen. Aber Jelzin war nicht mehr zu bremsen. Am 21. Oktober 1987 lancierte er in einem gewaltigen Rundumschlag gegen praktisch die ganze Nomenklatura der Sowjetunion abermals heftige Kritik an Gorbatschow anlässlich der Vollversammlung des Zentralkomitees der KPdSU. Der Kampf des einen gegen alle hat den Zenit erreicht und ist zu einem Meilenstein in der russischen Geschichte geworden.

Abweichler und Rebell

Jelzin hatte sich offen als Abweichler und Rebell zu erkennen gegeben. «Was nun kam, wusste ich», schreibt er in seinen

Memoiren: «Man würde methodisch, planmässig, ja fast lustvoll über mich herfallen.»

Damals brach Jelzin auch äusserlich mit dem Sozialismus, der ihn zugleich menschlich in eine monatelange, tiefe Krise stürzte. Über Jelzin wurde der Stab gebrochen. Er wurde aus allen Ämtern hinausgeworfen.

Ob all diesem Missgeschick krank geworden und häufig im Spital, schikanierte ihn Gorbatschow zusätzlich noch. Er befahl Jelzin, der nervlich und psychisch schwer angeschlagen war, aus dem Spital zu ihm zu kommen. Auch wenn wir davon ausgehen, dass Jelzin seine Memoiren subjektiv, aus seiner Sicht und gemäss seinem Empfinden gewichtete, so bilden sie trotzdem oder sogar gerade deshalb eine bedeutende Quelle seines Lebens und der neueren russischen Geschichte, was entsprechend mitberücksichtigt werden muss.

Meine Zunge gehorchte mir nicht ...

Gemäss diesen Aufzeichnungen verfrachtete man Jelzin trotz aller Proteste seiner Frau Naina (Nina), vollgepumpt mit Beruhigungsmitteln, ins Zentralkomitee der KPdSU, schleppte den völlig benommenen Mann ins Politbüro und vor das Plenum des Moskauer Stadtkomitees: «Mir war schwindlig, meine Beine knickten ein, ich konnte kaum sprechen, meine Zunge gehorchte mir nicht.» Wie ein Rudel Wölfe fielen im nicht ungewöhnlichen Ritual solcher Gremien selbst frühere Freunde über den narkotisierten Rebell her, der unfähig war, sich zu wehren. Jelzin lastet seine Miss-handlung dem System an. Sein Biograph

John Morrison folgt ihm bereitwillig. Selbst der tote Stalin hat angeblich noch seine Hand im Spiel. Das ist aber nur die halbe Wahrheit. Neben der Intensivierung von Missständen, die jedes politische System bewirken kann, spielen psychologische Gruppenmerkmale eine wichtige Rolle. Der bis heute für Verhaltensmechanismen von Gruppen richtungsweisende Klassiker, Gustave Le Bon, hat dies in eindrücklichen Beispielen und Analysen dargelegt. Gleichsam naturgesetzliche Ereignisfolgenregeln prägen dann das Geschehen. Kurz, der Nonkonformist hat nie zu lachen. Er hat unabhängig von Richtig oder Falsch immer mit Missfallensbekundungen der Gruppe zu kämpfen. «Wenn ich nicht so unter Narkose gestanden hätte, hätte ich natürlich gekämpft, die Lügen dementiert und die Niedertracht der Redner bewiesen», kommentiert Jelzin seine schmerzlichen Erlebnisse. Aber er sass wie gelähmt da. Pathetisch ruft Jelzin in seinem Tagebuch aus: «Wie soll man das nennen, wenn ein Mensch mit Worten getötet wird?» Sowohl der Marxismus wie der Liberalismus stützen sich auf eine gleiche, morsche Basis. Sie überschätzen in ähnlicher Theatralik die Güte der Natur allgemein und die Güte der menschlichen Natur im Besonderen. Trends, wenn sie auch oberfächlich sind, holen diese gefährlich naiven Postulate zurzeit scheinbar etwas auf Bodennähe herunter. Auch der Blauäugigste kann angesichts allein schon bezüglich des heutigen Modethemas Mobbing gewisse regelmässig publizierte Beobachtungen menschlicher Abgründigkeit und Bösartigkeit, die sogar unbewusst erfolgen kann, nicht einfach übergehen.

Rentner oder kämpfen?

Gorbatschow begann vorsichtig anzudeuten, Jelzin zu pensionieren. Der Stab der Ärzte, die den prominenten Patienten zu betreuen und beraten hatte, riet ihm, darüber nachzudenken. Der 56-Jährige kam zum Schluss, dass die Pensionierung für ihn der sichere Untergang gewesen wäre. Da rief ihn Gorbatschow an und bot ihm den relativ hohen Posten des Ministers des Ersten Stellvertreters des Vorsitzenden der staatlichen Baubehörde an. Und er fügte an: «Aber denk dran, in die Politik lass ich dich nicht rein!»

Jelzin spricht von drei Leben, die er gelebt habe. Ein erstes schwieriges Leben, aber doch wie jenes der anderen Leute mit Studium, Arbeit, Familie und Karriere in der Wirtschaft und im Staat. Es habe an jenem Tag des ZK-Oktober-Plenums von 1987 geendet. «Danach begann mein zweites Leben als politisch Verbannter; plötzlich war ich von den Menschen abgeschnitten und kämpfte als Mensch und Politiker ums Überleben», hält er im Tagebuch fest. Im neuen Amt und Büro in Moskau, das ihn nun von der grossen Politik im sowjeti-



Boris Jelzin in Moskau an der Spitze des Trauerzugs mit den Särgen der drei Männer, die bei dem Putsch im August 1991 ihr Leben opferten.

schen Imperium fern hielt, fühlte sich Jelzin völlig unglücklich. Jede Nacht quälten ihn Kopfschmerzen. Der Notarzt muss ihm nachts Spritzen geben. Er klagt erneut: «... der Kopf liess sich nicht abstellen, dauernd arbeitete es in meinem Gehirn weiter. Meine Nerven versagten. Ich war unbeherrscht und liess meinen Unmut an der Familie aus.»

Vollkommene Offenheit

Voller Sorge wachten am Krankenlager des von schwerer Schlaflosigkeit Gequälten seine Frau Nina und die Töchter Tatjana (Tanja) und Lena. Ihnen verdankte er zu einem grossen Teil, dass er aus der Depression herauskam. Seine Memoiren sind welthistorisch einmalig. In seiner geradezu manischen Besessenheit, sich selbst schonungslos zu offenbaren und Geständnisse abzulegen, erinnert er an Augustin und dessen Confessiones. Durch viele Jahrhunderte muss man recherchieren, um eine historische Persönlichkeit von ähnlicher Offenheit zu finden. Er bezeugt seine Gefühlsschwankungen und sein Bemühen, sich aus schlechten Sichtweisen herauszuringen: «Hatte ich mich beruhigt, schämte ich mich für meine Unbeherrschtheit und Grobheit ihnen gegenüber.»

Jelzin gab nie auf. Er gab sich aber auch nicht mit kleinen Happen zufrieden. Erst im grossen Kampf findet er die Ruhe. Dort, wo andere diese verlieren würden, erreicht er sie gerade und findet das seelische Gleichgewicht. Er erscheint wie der Grenzfall eines totalen Homo politicus. Ehemalige Studienfreunde, die von seinem Leid erfahren haben, treffen ein. An ihnen richtet er sich wieder auf. Er gewinnt seine alte Form zurück. Die Kopfschmerzen lassen nach. Als gewaltiger Triumphator schwenkt

er – so empfindet er es selbst – in sein drittes Leben ein.

An der Parteielite vorbei zur Präsidentschaft

Jelzin findet politisch einen für die UdSSR völlig neuen Rückhalt. Dieser Rückhalt ist in der sich unter Gorbatschow anbahnenden Demokratisierung unmittelbar das Volk. Mit allen Mitteln versucht nun die alte Parteielite, ihn von diesem Rückhalt auszusperren. Aber Jelzin ist bereits zu bekannt, zu populär und zu schlau, um nicht Wege zu finden, sich durchzusetzen. Und hat er einmal Tritt gefasst, ist sein Wille wieder eisern. Mögliche Attentate schrecken ihn nicht ab. In Spanien hatte er einen bis heute mysteriös gebliebenen Flugzeugabsturz, der ihm nie ausgeheilte Gleichgewichtsstörungen bescherte. In Russland wurde er nachts auf dem Heimweg von der Arbeit in der Nähe seines Hauses von einer Brücke in die eiskalten Fluten eines Flusses geworfen. Er überlebte stets, wenn auch mit immer mehr Wunden, die nicht mehr heilen sollten.

Als er 1989 für den Kongress in den Wahlkampf zieht, hat er überall in den Wahllokalen Helfer, die aufpassen, dass alles mit rechten Dingen zugeht. Er erhält in der Tat 89 Prozent der abgegebenen Stimmen. 5 Millionen Moskauer stimmten für ihn. Im Frühjahr 1990 macht sich für Jelzin sein guter Ruf in Swerdlowsk bezahlt. Der Swerdlowsker Wahlkreis wählt ihn zum Abgeordneten des russischen Kongresses, und von diesem gelangt er in den Obersten Sowjet der Republik Russland. Die Gruppe «Demokratisches Russland» schlägt ihn für das Amt des Vorsitzenden des Obersten Sowjets vor. Im dritten Wahlgang setzt er sich auch hier durch und



Michail Gorbatschow, KP-Generalsekretär und Präsident der UdSSR, und Präsident Jelzin vor dem russischen Parlament am 23. August 1991. Jelzin demütigt seinen Rivalen im Kampf um die Durchsetzung der Reformen, indem er ihn auffordert, ein Protokoll der Putsch-Kollaborateure zu verlesen.

erhält das höchste Amt, das in Russland zu vergeben war. Er wird Parlamentspräsident.

Gorbatschow arrangiert sich mit ihm

Jelzins Aufstieg ist abermals unaufhaltsam. Auch Gorbatschow sieht keinen Weg mehr, der an dem Sibirier vorbeigeführt hätte und arrangiert sich mit ihm. Jelzin hat die ebenso einfache wie gefährliche Philosophie vom nur guten Menschen, welche Marxismus wie Liberalismus in einem genuinen Grundpfeiler verbindet, schon lange aufgegeben. Er brach mit dem Sozialismus auch äusserlich. «Den naiven Glauben hatte ich verloren», philosophierte er 1987 in der tristesten Phase seines Lebens. 1990 ist er politisch so stark, dass er demonstrativ und offiziell bekennen kann, kein Kommunist mehr zu sein. Ein Kommunist war er auch früher nicht, genauso wie beispielsweise mancher getaufte und registrierte Christ heute kein Christ ist. Aber dieser angebliche Christ kann oder will es sich in Bezug auf seine Umgebung nicht leisten, die offizielle Registrierung aufzugeben und aus der Kirche auszutreten. Dass solche Masken bei Leuten, die zumal noch im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen, in noch viel höherem Masse eine Rolle spielen als bei einfachen Privatpersonen, ist eine leicht einsehbare Binsenwahrheit. Die Täuschung mit Maskierung wird von der Masse der Leute geradezu verlangt. Und Jean Jacques Rousseau hat dieses Phänomen vielleicht am treffendsten erhellt mit seiner Feststellung, dass «eine Wahrheit zu verkünden, welche die Menschen nicht verstünden, schlimmer sei als diese Menschen zu belügen». Galileo Galilei hat die Missachtung dieses Mechanismus selbst als stiller Gelehrter, heute weltgeschichtlich berühmt und berüchtigt, in eindrücklicher Weise erfahren müssen. Ungezählte andere mussten und müssen dies aber in viel grausamerer und irreparablerer Weise erleben. In der völlig neuen, äusserst starken Position gibt Jelzin jetzt offiziell den Austritt aus der KPdSU, der Kommunistischen Partei

der Sowjetunion, bekannt. Ligatschow, als Wortführer der konservativen Opposition vielleicht der schärfste und gefährlichste Gegner Jelzins, verliert sein Amt als ZK-Sekretär. Gorbatschow ist inzwischen Präsident der Sowjetunion geworden, während Jelzin in allgemeinen und freien Wahlen am 12. Juni 1991 zum ersten Präsidenten Russlands gewählt wird. Das entkrampfte Verhältnis zwischen Gorbatschow und Jelzin führte dazu, dass sich Jelzin mit acht anderen Amtskollegen der anderen Sowjetrepubliken hinter Gorbatschow stellte.

Gorbatschow für abgesetzt erklärt

Im Sommer 1991 hatte ein grosser Teil der russischen Gesellschaft das Gefühl, dass die Epoche des sowjetrussischen Imperiums abgelaufen sei. Gorbatschow begann die Kanonen der Panzer in die Futterale zu stecken. Das riesige sowjetrussische Reich aber basierte zu einem grundlegenden Teil auf der Macht der Gewehre und der russischen Knute. Wenn der Generalsekretär und Präsident nun weiterhin von Sozialismus und Völkerfreundschaft redete, so tat sich eine gewaltige Kluft auf zwischen bereits bürgerkriegsähnlicher Realität in manchen Teilrepubliken mit Zehntausenden von Flüchtlingen und schöner Wortklauberei. Der Widerspruch wurde insbesondere für konservative Kreise unerträglich. Am 19. August 1991 erklärte der sowjetische Rundfunk Gorbatschow für abgesetzt. Ein Notstandskomitee hatte die Macht übernommen.

Jelzin auf dem Panzer

Rasch erhob sich Widerstand gegen die Putschisten. Die herausragende Figur dieses Widerstandes wurde der russische Präsident Boris Jelzin. In seinem Buch «Auf des Messers Schneide» analysiert er den Putsch genauestens. Es liest sich fast wie ein Handbuch für erfolgreiche Staatsstreich. Seine Beobachtung ist kühl und sachlich. Messerscharf diagnostiziert er die Qualität der Putschisten, zeigt auf, was

sie vom Gesichtspunkt der politischen Mechaniker her gut machten und das, was sie schlecht machten, und eben deshalb scheitern mussten. Jelzin kann rasch Teile der Armee auf seine Seite ziehen. Da versuchten Einheiten unter dem Kommando des Geheimdienstes KGB das russische Parlamentsgebäude zu stürmen. Panzerbesatzungen jedoch stoppten das Vorhaben. Jelzin selbst erklettert einen Panzer und wendet sich in einem flammenden Appell an das Volk und an die Truppe. Er wird Oberkommandierender aller Streitkräfte. Der Aufstand wird niedergeschlagen. Gorbatschow kehrt nach Moskau zurück. Die radikalen Reformer sind jetzt noch stärker geworden. Gorbatschow steht praktisch als Präsident ohne Land da. Faktisch ist die UdSSR zerbrochen. Jelzin kann sich entschieden gegen Gorbatschow durchsetzen, dessen Ohnmacht bereits peinliche Ausmasse angenommen hat. Und in der Tat, am 24. August 1991, tritt dieser zurück. Im Dezember erklärt Jelzin gemeinsam mit den Staatsechfs von Weissrussland und der Ukraine die Auflösung der UdSSR und die Gründung der GUS, der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten. Jelzin zieht in den Kremel ein.

Korrigenda

In unserer Bilderserie «Die obersten Kader der Armee im Jahre 2002» haben sich drei Fehler eingeschlichen. Daher möchten wir eine Richtigstellung vornehmen:
 Stellvertreter der Generalstabschefs:
 Div Martin von Orelli, 1944
 Zentrale Dienste Generalstab:
 Herr Gerhard Jakob, 1962
 Kdt Fest Br 23
 Br Urs Hürlimann, 1955



Aus dem Inhaltsverzeichnis der März-Nummer

- Existenzsicherung
- Bevölkerungsschutz XXI
- Projekt USIS